

dem verwunschenen Schöpfchen lag. „Da steht nun Ihr Georg und hat keinen Ueberzieher an; und das Mädel trägt nicht mal 'n Zäckchen. Wissen Sie denn nicht, meine gute Frau Seidlein, daß die Abendluft schädlich ist?“

Frau Seidlein, die sich noch eben der würzigen Abendluft erfreut hatte, stockte der Atem, und sie warf einen besorgten Blick auf die Kinder.

Herrn Strecker gewährte es eine gewisse Genugthuung, die arme Frau mit seinen Besorgnissen zu ängstigen; er kam sich dabei so menschenfreundlich vor. „Wenn ich Ihnen raten soll, gehen Sie schleunigst nach Hause, meine gute Frau Seidlein. — Gute Nacht!“

Sie hörte, wie er seine Gartenthür aufschloß; dann packte sie schnell ihr Strickzeug zusammen. Die Freude an dem schönen Abend war ihr verleidet. „Gott im Himmel, wenn ich meinen Kindern geschadet hätte!“ dachte sie.

Das Klavierspiel verstummte.

Das war ein Glück. Solange er Musik hörte, war Georg wie bezaubert.

„Jetzt wollen wir nach Hause gehen,“ sagte Frau Seidlein.

„Fehlt dir was, Mutter?“ fragte Georg besorgt.

„Mir hat sich nur die Abendluft so auf die Brust gelegt. — Kommt, Kinder.“

2. Im verwunschenen Schöpfchen.

Wo steckt denn wieder einmal das Kind?“ fragte Fräulein Therese Haller den alten Gärtner; sie fragte in einem ängstlich klagenden Tone.

Der alte Martin war an ihre Art schon gewöhnt. Er steckte bedachtsam den Spaten, mit dem er ein Gemüse